

1 Einleitung

Die hier vorgelegte Studie entspringt einer Katalogisierung aller mir bekannt gewordenen Fundobjekte aus den rechtsrheinischen Teilen der Kreise Kleve und Wesel am Unteren Niederrhein, die als provinzialrömische Produkte anzusprechen sind. Anlass dieser Zusammenstellung war die Vorlage für den Band Deutschland 9 der Reihe „Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum“ (CRFB). Zwischen August 2008 und März 2010 nutzte der Autor die Kapazitäten, die sich neben dem Dienstbetrieb als Leiter des Innendienstes bzw. der Fundbearbeitung in der Außenstelle Xanten des LVR-Amts für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) ergaben, um an der Erstellung des Katalogs zu arbeiten. Die Publikation des Bandes CRFB D 9 war ursprünglich für den Winter 2011/2012 vorgesehen, ist bis jetzt aber noch nicht erfolgt (Bridger u. a. in Red.). Gemäß der Struktur der CRFB-Bände sollte jedes einzelne Fundstück vorgelegt werden. Während dies in limesfernen Gebieten wie Brandenburg oder Litauen durchaus angebracht ist, bereitet ein solches Vorgehen bei dem z. T. massenhaften Vorkommen römischer Funde im unmittelbaren Limesvorfeld durchaus Probleme, denn zum größten Teil handelt es sich dabei um alltägliche Gebrauchsgeräte, deren individuelle Vorlage kaum sinnvoll erscheint. Da darüber hinaus die CRFB-Struktur auf modernen Verwaltungseinheiten und individuellen Funden basiert, ist der dortige Katalog gelinde ausgedrückt nicht sehr lesefreundlich. Daher entschied der Autor sich dafür, diesen auf Fundstellen zu basieren und hier etwas straffer vorzulegen sowie wissenschaftlich zu kommentieren¹. Durch die lange Verzögerung in der Druckvorbereitung des CRFB-Bandes konnten hier noch weitere Ergänzungen vorgenommen werden. Demzufolge konnten Neufunde bzw. bekannt gewordene Altmeldungen bis zum 01.04.2018 berücksichtigt werden. Darüber hinaus wurden auch die umfangreichen Aufarbeitungen zweier germanischer Siedlungen in der Gemeinde Rees sowie zweier Gräberfelder in Wesel-Bislich eingearbeitet, wobei keine oder eine relativ geringfügige eigene Autopsie der dort gefundenen römischen Funde stattfand (Kempa 1995; Kyritz 2014; vgl. Grote 1997; Frank 2012).

Als Bearbeitungsgebiet gilt der Raum zwischen den Grenzen zu den Niederlanden im Norden, zu Westfalen im Osten, zur Stadt Duisburg im Süden und zum heutigen Rhein im Westen, auch wenn es wahrscheinlich ist, dass sich manche Fundstellen in römischer Zeit linksrheinisch befunden haben (Abb. 1), denn eine Festlegung auf einen bestimmten Rheinverlauf während der 450 Jahre andauernden römischen Epoche ist nicht möglich (vgl. Hoppe 1970; Willems 1981, 52–56; Klostermann 1986, ders. 1991; Strasser 1993; Gerlach u. a. 2008; Maurer 2014, 50; unlängst Roggenkamp 2016, Gerlach 2021; vgl. Abb. 37). Die Gesamtfläche des Untersuchungsraums beträgt 770 km², sie deckt sich nahezu exakt mit den Altkreisen Rees und Dinslaken, wobei hier die heute geltenden Gemeinde- und Ortsteilbezeichnungen maßgebend

¹ Die Fundstellen werden im Katalog pro Kreis und Gemeinde aufgelistet. Jede Gemeinde wird mit ihren beiden Anfangsbuchstaben angegeben, die Fundstellen nach Koordinaten von Norden nach Süden durchnummeriert, z. B. Em-01. Bedingt durch neu entdeckte Fundstellen werden lediglich in den Konkordanzen und im Katalog bei Abweichungen zur Nummerierung im CRFB D 9 die letzteren Bezeichnungen in eckige Klammern gesetzt, z. B. Re-33 [34]. Die meist älteren Notizen über nicht genauer lokalisierbare Funde folgen chronologisch und werden mit Buchstaben versehen, z. B. We-A.

sind. Dieser Umstand kann zu Irritationen gegenüber früheren Bezeichnungen und Publikationen führen, die aber stets aufgeführt werden. Dies gilt vornehmlich im Raum der Ortschaften Haldern und Mehrhoog, deren Fundstellen früher vorwiegend unter der Gemeinde Rees geführt wurden; heute befinden sie sich sowohl in Rees (Kreis Kleve) als auch in Hamminkeln und Wesel (beide Kreis Wesel). Während die provinzialrömischen Funde im Altkreis Rees bislang kaum bearbeitet oder vorgelegt wurden², sind die älteren vom Altkreis Dinslaken in der Untersuchung von Karen Waugh über die provinzialrömischen Funde zwischen der Lippe- und Siegmündung berücksichtigt worden (Waugh 1998a; dies. 1998b; auch in Bridger u. a. in Red.).

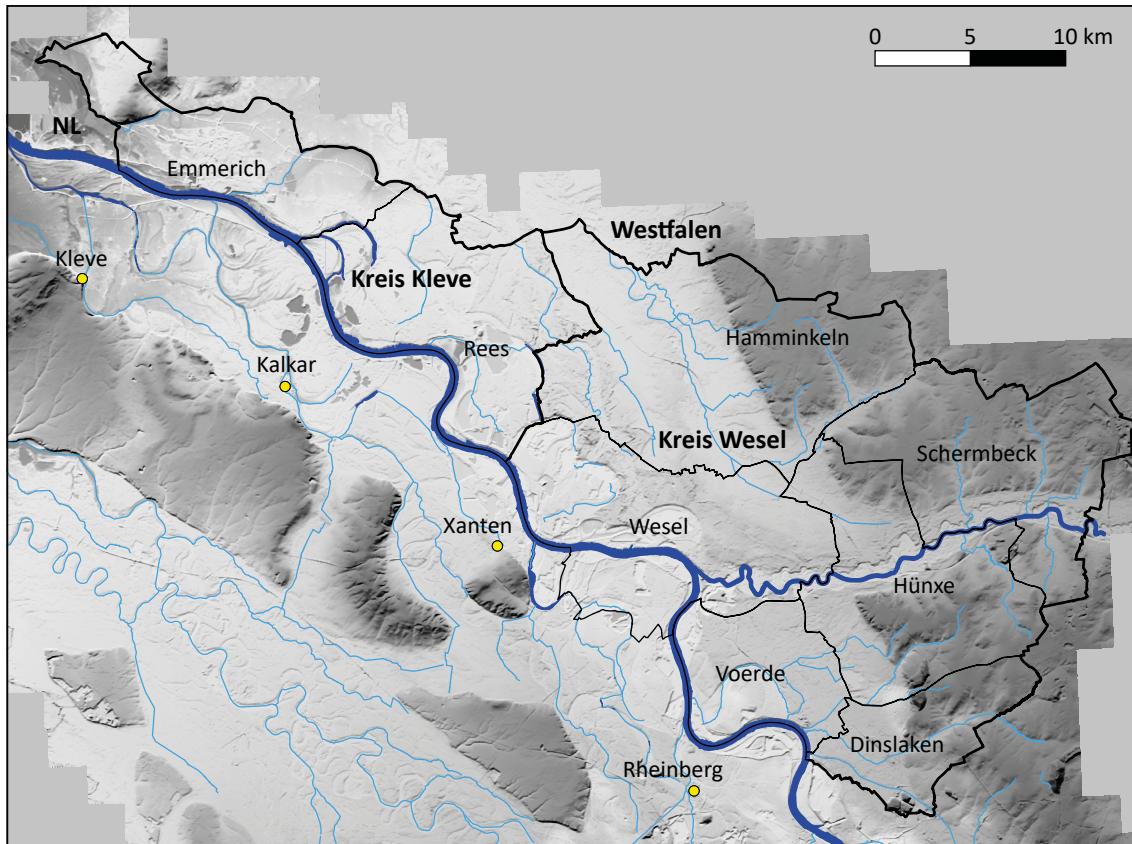


Abb. 1 Karte des Untersuchungsgebietes mit aktuellen Kreis- und Gemeindegrenzen. Harald Berkel/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Grundlage ©Geobasis NRW 2020.

Auch wenn zahlreiche Kiesgruben, vorwiegend in der Nähe des Rheins zwischen Rees und Wesel, viele Funde zutage gebracht haben, stellen diese sicherlich nur einen Bruchteil der einst vorhandenen Fundmengen dar (vgl. Obladen-Kauder 1997; dies. 2018, bes. 212 Abb. 10). Während die Kiesfunde rechts des heutigen Rheins hier berücksichtigt worden sind, wurden Funde, die im und am Rhein selbst zutage kamen, nicht aufgenommen, da man davon ausgehen darf, dass die meisten durch den Fluss transloziert worden sind (Beispiele bei Maier-

² Der äußerste nordwestliche Zipfel des Untersuchungsareals liegt im früheren Bearbeitungsraum von Willem J. H. Willems (Willems 1981, 12, Fig. 2 sowie Beil. 1–5; Willems 1984, 43, Fig. 55); allerdings wurde keine der dortigen Fundstellen (unsere Em-01 bis -04) in seiner Arbeit berücksichtigt, lediglich eine Münze (hier innerhalb Em-N: Willems 1984, 158 Nr. 5).

Weber 1991, 75; Bridger 2012a)³. Unberücksichtigt bleiben auch die Wallsysteme, die manche für eine frührömische Grenzverteidigungsline halten (Tac. Ann. 1, 50; vgl. Fahne 1867, bes. 10–19; Schneider 1868, 18–33; Stricker 2001)⁴.

Bei der Bearbeitung konnten insgesamt 153 kartierte Fundstellen registriert werden. Hinzu kommen allerdings 55 weitere, meist alte Fundmeldungen, deren genaue Lokalisierung aufgrund zu vager Angaben nicht möglich ist. Die Mehrheit der heute vorhandenen Funde stammt aus Feldbegehungen, andere wurden zufällig als Einzelfunde entdeckt. Zusätzlich kamen viele Funde durch die jahrzehntelangen Sand- und Kiesabgrabungen in der Nähe des Rheinlaufs zum Vorschein. Dagegen sind Funde, die bei archäologischen Ausgrabungen aus Befundzusammenhängen geborgen werden konnten, seltener und bislang kaum vorgelegt worden. Die Grabfunde bilden meist die bei weitem qualitätvolleren Fundkomplexe. Sie enthalten auch Objekte aus Metall und anderen Materialien, während es sich bei nahezu allen Oberflächenfunden um Keramik handelt. In 62 Fällen liegen Münzfunde vor, von denen die meisten Altfunde sind (vgl. auch Beitrag von Peter Ilisch und Claudia Klages in Bridger u. a. in Red.). Weil die Arbeit am CRFB im April 2010 zur Redaktion ging, hat der dortige Katalog nicht die Zusammenstellung der antiken Münzen aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf in der Reihe der „Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland“ (FMRD) berücksichtigen können, denn diese erschien erst im Jahre 2011. In die vorliegende Arbeit wurden die dortigen Erwähnungen nun aber größtenteils hineingearbeitet, was jedoch keine unverifizierten Münzfunde umfasst⁵. Wenige Nachträge erfolgen auch hier.

Es sei betont, dass im Rahmen dieser Studie ausschließlich provinzialrömische Funde, die größtenteils von einheimischen Siedlungen und Gräberfeldern stammen, aufgenommen wurden. Weitere nichtrömische Grab- und Siedlungsfunde sind stichwortartig erwähnt, wurden aber nicht in die Auswertung einbezogen. Somit handelt es sich um eine bestimmte, ja archäologisch „künstliche“ Selektion, die nicht repräsentativ für die Fundstellen ist. Ideal wäre eine parallele Bearbeitung der einheimischen kaiserzeitlichen Funde von ausgewiesenen Experten gewesen. Ferner existieren zahlreiche Fundstellen, von denen bislang keine provinzialrömischen Funde bekannt sind. Demzufolge fallen diese komplett aus dieser Betrachtung. In beiden Fällen war eine Bearbeitung seitens des Verfassers nicht zu bewältigen und stellt einen Wunschgedanken für zukünftige Forschungen dar. Jedoch hofft der Autor, mit der vorliegenden Arbeit ein brauchbares Gerüst für eine solche Gesamtbetrachtung geliefert zu haben.

Nachdem klar wurde, dass sich die Publikation der Funde in der CRFB-Reihe erheblich verzögern würde, fasste der Verfasser den Entschluss, diese in einer größeren Arbeit zu behandeln, zumal die CRFB-Reihe grundsätzlich kaum auswertende Beiträge enthält. Ursprünglich kam die Idee auf, einen Sammelband mit vier Beiträgen von vier Autor*innen über das hier behandelte Gebiet zu verfassen. Neben dem hiesigen Werk sollten darin Einzelstudien über

³ Auch bleiben die älteren Berichte von Münzen aus dem Fluss oder der Ufernähe unberücksichtigt: vgl. z. B. FMRD VI, 3/4, 667–670 für Münzberichte aus dem 17. Jh. bei Wesel.

⁴ Heute z. B. URL: http://www.clades-variana.com/ein_limes_am_rechten_niederrhein.htm (Zugriff 04.01.2018). Vgl. Kapitel 5.5 mit Abb. 49.

⁵ FMRD VI, 3/4, 31–35 und 631–671. Da sich der Aufbau der FMRD auf die Altkreise und -gemeinden bei einem amtlichen Stand von 1962 stützt, ist ein Vergleich der Fundstellen oft nur mühsam zu erarbeiten.

den spätlatènezeitlichen Fundplatz von Rees-Bergswick (Re-28; vgl. Schletter 2011; ders. 2019 sowie ders. in Vorb.) und den germanischen Fundplatz Rees-Haffen-Mehr (Re-40; vgl. Kyritz 2014) sowie ein Überblick über die frühmittelalterliche Besiedlung (vgl. Röser 2008) der Region erscheinen. Durch anderweitige Verpflichtungen der Autor*innen konnten die anderen drei Arbeiten jedoch nicht zeitnah publikationsreif erstellt werden. Daher bin ich insbesondere dem Leiter des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Dr. Erich Claßen, zum Dank verpflichtet, dass er dieses Einzelwerk nun als erstes monographisches Werk als Beiheft der neuen digitalen Reihe des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege, Archäologische Beiträge aus dem Rheinland, aufgenommen hat. Ebenfalls danke ich Frau Dr. Michaela Aufleger und der Redakteurin Frau Marie-Christine Metternich für einen unkomplizierten Umgang.

Da die meisten darstellungswürdigen Funde bald im Band D 9 der CRFB-Reihe vorgelegt werden, wurde hier größtenteils auf eine wiederholte Wiedergabe dieser Funde verzichtet. Hingegen erscheinen hier zahlreiche Kartierungen, die ich zusammen mit meinem ehemaligen Kollegen Harald Berkel in der Außenstelle Xanten des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland entwarf; gerne danke ich ihm für seine mühevolle Arbeit, unter Verwendung der Software MapInfo meine Vorstellungen in die Realität umzusetzen. Die grafische Umsetzung lag ebenfalls in den Händen von Marie-Christine Metternich. Bei den Vorarbeiten zur Erstellung des Katalogs war ich auf die Hilfe von zahlreichen amtlichen und ehrenamtlichen Personen angewiesen, die im Kapitel 2, Anm. 25 aufgelistet werden und bei denen ich mich auch hier nochmals gerne bedanken möchte.